

Bericht über den vierten Einsatz

Besonderheiten des vierten Einsatzes waren, dass wir nicht nur Beseitigung des Schlammes aus Abwasserkanälen, sondern andere umfangreiche Programme wie Musikdarbietung oder Reispflanzung absolviert haben. Dieses Mal übernachteten wir wie die letzten Male im Wohlfahrtszentrum Ôfunato und besuchten verschiedene Katastrophengebiete, die mit dem Auto in etwa einer Stunde zu erreichen waren. Deshalb möchte ich unsere Aktivitäten nach Themen geordnet vorstellen. Da es am Schluss dieses Berichts eine Tabelle der Aktivitäten nach Tagen gibt, wird es das Verständnis der Leser nicht stören. Eine ausführliche Darstellung über das Auswahlgespräch mit Schüler/innen in Tôno für das Tsubasa-Projekt steht auch. Es gibt einige Berichte unter der Rubrik „Zusatz“, weil sie Tätigkeiten nach der offiziellen Auflösung der Gruppe am 19. Mai beschreiben. Über den Besuch beim Bürgermeister Ôfunato habe ich nicht geschrieben, aber eine Aussage von ihm kann ich geben: Der Aufbauarbeit der Stadt geht sehr gut voran.

Inhaltsangabe

- 1. Fahrt nach Ôfunato (10. Mai: mit dem Auto)**
- 2. Beseitigung des Schlammes aus Abwasserkanälen (12. Mai in Ôfunato)**
- 3. Konzerte (11. Mai in Kamiosabe, 15. Mai in Takkonchô und 17. Mai in der Nagahora-Siedlung)**
- 4. Putzen von Austernschalen (15. Mai in Rikuzentakata)**
- 5. Besichtigung des Fischmarktes (17. Mai in Ôfunato)**
- 6. Reispflanzung (16. Mai in Kensenchô, Rikuzentakata)**
- 7. „Kan'nagara“ (13. Mai in Ôtsuchichô)**
- 8. Steine sammeln im Feld (14. Mai in Kesen'numa)**
- 9. „Tsubasa“-Projekt (17. Mai in Tôno)**
- 10. Abschiedsfest (17. Mai im Wohlfahrtszentrum Ôfunatos)**
- 11. Zusatz 1 (19. Mai, mit dem Auto gen Süden)**
- 12. Zusatz 2: Kibô no bokujô (20. Mai in Fukushima)**
- 13. Zusatz 3: Benefiz-Konzert (24. Mai in Ichikawa)**
- 14. Zusatz 4: „Rokkonsai“ (2. Juni in Fukushima)**
- 15. Zusatz 5: Ôbirin Universität (7. Juni in Tokyo)**
- 16. Zusatz 6: Bis auf weiteres!**
- 17. Einsatzkalender**
- 18. Teilnehmerliste**

1. Fahrt nach Ōfunato (10. Mai: mit dem Auto)

Da ein eng befreundeter Helfer mit seinem Auto aus Ichikawa ausfiel, mieteten wir einen Leihwagen mit 8 Sitzen. Die Leihfirma machte einen extra Rabatt von 30%, als sie mitbekam, dass wir zum Zweck der Volontärrarbeit da waren.

Um 7:30 fuhren wir, 7 aus Berlin und 3 aus Ichikawa in zwei Autos los. Muramatsu-san, Ishii-san und Frank Beyer fuhren abwechselnd die Autos und wir machten drei Mal Pause. Je nördlicher wir fuhren, desto zarter wurde das Grün der Bäume auf den Bergen, manchmal sah man einer Lichtung ähnliche weiße Flecken im Grünen, das war wilde Kirschblüte. Spontan fiel mir das Gedicht von Motoori Norinaga ein, „Wenn jemand mich fragt, was ist das Wesen des Japan-Geistes, dann antworte ich, das ist der Duft der Bergkirschblüte in der Morgensonne“. Ich wunderte mich selbst, dass ich solche urjapanische Ästhetik schön finde. Gleichzeitig dachte ich an den Freund, der nicht dabei sein konnte.

Die restlichen vier Teilnehmer fuhren mit dem Shinkansen bis Ichinoseki, dann weiter mit dem Regionalzug nach Kesen'numa und von dort mit dem neu eingerichteten BRT-Bus bis Ōfunato. Die beiden Gruppen erreichten gegen 16 Uhr das Heim. Das Heim benutzen wir seit dem ersten Einsatz, weil das sehr preiswert, unter 3000 Yen mit zwei Mahlzeiten, ist und außerdem sehr angenehme Zimmer und ein gemütliches, großes Bad hat.

2. Beseitigung des Schlamms aus Abwasserkanälen (12. Mai in Ōfunato)

Diese Tätigkeit ist a und o der Volontärrarbeiten im Nordosten Japans. Die gigantischen Tsunami-Wellen brachten immense Mengen von Schlamm vom Meeresboden aufs Land und hinterließen sie, gemischt mit allen möglichen Gegenständen wie Schultaschen, Büchern, Küchengeräten, Glassplitter, Besteck, Sake-oder Colaflaschen usw. Besonders



verstopfte sie Abwasserkanäle, weil in Japan solche Kanäle teilweise offen fließen. Mit Geräten kann man sehr schwer den Schlamm beseitigen. Deshalb ist das eine bevorzugte Arbeit für Volontäre. In den meisten Städten ist sie bereits bis auf abgelegene Orte beendet. Rikuzentakata ist die einzige Stadt, die noch viele ungereinigte Kanäle hat.

Im Volontär-Zentrum Ōfunato meldeten wir

uns und noch vier Ortskräfte. Es gibt nur wenige Aufgaben, deshalb ist das Zentrum nur freitags und am Wochenende auf. Der Ort war die Okirai-Bucht, wo wir mehrmals diese Arbeit verrichteten. Einige Ruinen wie Schulgebäude oder Postamt waren nicht mehr zu sehen, alles ist beseitigt und wartet auf einen Neubau. Ein breiter Abwasserkanal verläuft am Fuß des Berges. Wasser floss auch noch, der Schlamm lag etwa 20 cm tief, so dass die Arbeit nicht leicht war. Bis zur Mittagspause schafften wir etwa 20 Meter. Herr Mogami fungierte als Gruppenleiter, er arbeitet seit zwei Jahren als Volontär. Ein kräftiger Junge, Kintaro genannt, erzählte ununterbrochen Witze, aber arbeitete sehr effizient.

3. Konzerte (11. Mai in Kamiosabe, 15. Mai in Takkonchô und 17. Mai in der Nagahora-Siedlung)

Da dieses Mal zwei Musiker, Frauke und Claus, mitfahren, dachte ich, es muss Konzerte geben. Besonders ein Konzert im Berlin-Haus, das von der DJG Berlin finanziert und dessen Bau von uns koordiniert wurde, musste realisiert werden. Von Berlin aus versuchte ich, es zu organisieren. Zuerst ein Klavier für das Berlin-Haus. Zufällig las ich in der Nikkei-Zeitung, dass es in Sendai einen Verein gibt, der Klaviere an das Katastrophengebiet verschenkt. Ich schrieb sofort eine Anfrage-Mail an Frau Michiko Shôji, der Vorsitzenden des Vereins. Sie antwortete sofort. Es lief gut weiter und ein Klavier



wurde am 8. 5. ins Haus geliefert. Über eine Klavierbegleitung hatte ich mir zuerst keine Sorgen gemacht, es muss in der Region bestimmt viele Musiklehrerinnen geben. Aber es erwies sich als sehr schwierig und zäh. Sie wagten nicht, ja zu sagen, weil sie dachten, da kommen Profimusiker aus Deutschland, salopp gesagt, sie hatten Schiss. Ich fragte überall, sogar einen alten Freund in Tokyo, der inzwischen

ein bekannter Pianist geworden ist. Schließlich fand er eine Pianistin in Ôfunato. Die rief ich sofort an. Alles okay, dachte ich. Am nächsten Tag bekam ich eine Mail von Herrn Konno, der unseren Aufenthalt seit dem Beginn an mitorganisiert hat. Er schrieb, dass sie wegen eines Schlaganfalls ins Krankenhaus gekommen sei. Jedoch Frau Konno wurde doch fündig. Das Konzert lief sehr gut. Die Bewohner von Kamiosabe waren sehr begeistert. Am Schluss sangen wir alle zusammen „Furusato (Heimat)“. Die Akustik des Berlin-Hauses, welches unser Jörg Gutschow entworfen hat, war ausgezeichnet.



Vor der Musikdarbietung pflanzten wir nochmals Apfelbäume, weil die Jonathan-Bäume, die wir im letzten Oktober eingesetzt hatten, wegen der strengen Kälte des Winters alle eingegangen waren. Wir pflanzten die kleinen Jonathanbäumchen mit der „Matschemethode. Man grub ein Loch, da goss man viel Wasser rein. Und eine Menge Erde auch, beides mischte man,

dann entstand Matsche, darein steckte man einen Jungbaum. Die Methode verwendet man, weil die Jungbäume bereits zu treiben begonnen. Normalerweise steckt man ein Bäumchen im Winter, bevor es treibt. Außerdem besichtigten wir den elektrischen Zaun zum Vertreiben der Wildtiere, den wir mitfinanzierten. Zum Mittag bekamen wir eine leckere Fischsuppe, welche die Mütter in Kamiosabe für uns mit heute gefangenem Kabeljau gekocht hatten.

Am 15. Mai wurde musiziert beim Treffen mit den Bewohnern von Takkonchô im Gemeindezentrum Takkon. Das Treffen wiederholte sich schon zum vierten Mal, was Herrn Konno zu verdanken ist. Er wohnt dort. Da es dort kein Klavier gab, habe ich eine CD, die mein Freund in Tokyo spielte und aufnahm, abgespielt. Leider war das Tempo der Klavierbegleitung anscheinend zu schnell. Frauke verzichtete darauf und sang allein.

Am 17. Mai gaben Frauke und Claus nochmals ein Konzert vor den Bewohnern der Nagahora-Temporärsiedlung. Frau Kumagaya von der Siedlung begleitete mit dem elektronischen Keyboard. Das Konzert war ein großer Erfolg, das Publikum war so begeistert, dass bei einigen Tränen hochkamen. Während der Musikdarbietung bauten einige von uns zwei kleine Gewächshäuser im benachbarten Gemüsegarten der Siedlung.

4. Putzen von Austernschalen (15. Mai in Rikuzentakata)

Zum neuen Volontärzentrum von Rikuzentakata, jetzt heißt es „Support Center von Rikuzentakata“, kamen wir rechtzeitig um 8:30. Es standen zwei große Reisebusse aus Kobe da, und eine Menge von Leuten, die eine gleiche Weste mit einem Firmenlogo trugen, standen bereits auf dem Platz. Rikuzentakata braucht immer noch viele Volontäre. Der Standort und das Personal des Zentrums hat sich geändert, aber das System nicht. Zuerst die Anmeldung, Aufgabenverteilung, Ausgabe der Geräte usw. Als wir losfuhren, winkten die Zentrumsleute mit Transparenten, „Kommt Ihr wieder gesund zurück“.

Wir bekamen zwei Aufgaben, einmal die drei Jahre im Meereswasser gestandenen Austernschalen zu putzen, weil zahlreiche Muscheln anderer Arten wie Miesmuscheln daran kleben, die zweite war die Einpflanzung der Baumwollpflanzen. Ich meldete mich zu den Austern, weil ich eigentlich das Meer mag. Diese gezüchteten Austern in Klumpen



waren kaum als solche zu erkennen, Miesmuscheln davon zu trennen war nicht einfach, etwas Geschicklichkeit und Kraftanwendung waren notwendig. Wenn man auf eine falsche Stelle mit dem Beil trifft, geht die Schale kaputt und die Austern kann man dann wegschmeißen oder Klaus geben, Er aß so eine Menge Austern sehr gern. Klaus ist ein Gourmet. Etwa zwei Stunden lang arbeiteten wir ohne

Pause, dann endlich die ersehnte Mittagspause. Am Nachmittag machten wir die Arbeit weiter. Dann kam die zweite Gruppe, nachdem sie früher als vorgesehen, ihre Aufgabe erledigt hatte. Die Baumwollpflanze ist angeblich sehr salzresistent, die Stadtverwaltung versuchte als Pilotprojekt, auf dem vom Tsunami heimgesuchten Gebiet eine geeignete Pflanze zu finden. Auf versalzen Feldern wachsen keine Pflanzen richtig.

5. Besichtigung des Fischmarktes (17. Mai in Ôfunato)

Um den Wiederaufbau der Fischindustrie kennenzulernen, wollten wir den Fischmarkt besichtigen. Herr Konno, unser ortsansässiger Berater, meinte, es sei interessanter, den Fischmarkt Kesen'numas zu besichtigen, weil er über einen der größten Fischerhäfen verfügt. Aber die Fahrtzeit hin dauert zu lang, wenn man bedenkt, dass der Fischmarkt sehr



früh, nämlich um 6 Uhr, aufmacht. Wir fuhren gegen 6 Uhr zum Fischmarkt Ôfunatos. Der Markt war tatsächlich klein, aber die Leute waren sehr freundlich und antworteten gern auf unsere Fragen. Gegen 7 Uhr kam ein großes Schiff an den Kai und brachte eine Menge von Fischen, welche die Fischer aus dem festen Netz draußen geholt hatten. Der Hafen wurde

schlagartig lebendig. Alle freuten sich auf den großen Fang. Ein großes Netz holte Fische aus dem Bassin im Bauch des Schiffs und kippte sie auf das Fließband. Die Leute standen auf beiden Seiten und sortierten sie nach Fischarten und Größen. Die Fischer erzählten uns, dass der Fischfang etwa 80% der Fangmenge vor der Katastrophe erreicht hat. Die neue Fischmarkthalle wird zur Zeit gebaut, im März nächsten Jahres soll sie fertig werden.

6. Reispflanzung (16. Mai in Kensenchô, Rikuzentakata)

Ich arbeite seit 1982 bei der Berlinale in der Sektion „internationales forum des jungen films“. Dieses Jahr wurde der Film „Senzo ni naru (Roots)“ von Kaoru Ikeya gezeigt. Herr Naoshi Sato, der Protagonist war eine imponierende Person. Durch den Tsunami verlor er Sohn und Haus. Er baute ein neues Haus, obwohl die Stadtverwaltung noch keinen Bebauungsplan festgelegt hatte. Trotz des Alters von 80 Jahren ist er voll von Lebenselan. Ich wollte ihn in Rikuzentakata besuchen. Der Regisseur, Herr Ikeya gab mir eine Telefonnummer. Wir können zu einem Taue (Reispflanzung) kommen, war seine Botschaft. Am Donnerstag um 9 Uhr standen wir auf der Matte, an einem verabredeten Ort hinter dem vom Tsunami völlig zerstörten Stadtzentrum Rikuzentakata. Viele Leute beteiligten sich an dieser „Taue“-Aktion, die von der Sake-Brauerei namens „Suisen (Beschwipster Einsiedler)“ organisiert war. Herr Sato zeigte, wie man eine Reispflanze einsetzt. Das Reisfeld war voll mit Wasser gefüllt, der schlammige Boden war tief, bald merkte man, in Gummistiefeln kommt man nicht weiter. Man arbeitete barfüßig. Nach der getanen Arbeit bekamen wir von der Brauerei gespendete Reisbällchen, Miso-Suppe, Reiskuchen mit Anko-Paste und Becher voll Sake. Herr Sato war sehr angetan, dass viele deutsche Helfer die Aktion mitmachten.



Am Nachmittag sammelten wir vom Tsunami angeschwemmte Steine im Ackerfeld. Es gab noch eine ganze Menge faustdicke Steine.

7. „Kan'nagara“ (13. Mai in Ôtsuchichô)

Am letzten Tag des dritten Einsatzes brachte Herr Usuzawa, Vorstandsmitglied des TMN, ein Projektpapier namens „Weißer Wald aus dem Schwarzwald“. Der Name nimmt Bezug auf den deutschen Schwarzwald und das weiße Holz eines bestimmten Pappelbaumes. Damit soll der Wald in Ôtsuchi aufgeforstet werden. Aus dem ausgewachsenen Baum hobelt man weiße, dünne Streifen (0.2 mm dünn und 220 cm lang, das heißt „Kan'nagara (Göttliches Wesen)“), die man als Schmuck zum Löwentanz nutzt. Diese Pappel wird immer seltener, deshalb wollen die Mitglieder des Löwentanzvereins sie aufforsten. Nach dem Vortrag von Herrn Tôbai, dem Vorsitzenden des Vereins, führten uns die Mitglieder ihren Tanz vor. Bemerkenswert war der Kopf der Löwen, kein Löwe, sondern ein Hirsch. Es gab eigentlich keine Löwen in Japan, deshalb Hirsch. Am Nachmittag fuhren wir auf den Berg, wo die Pappelbäume gepflanzt werden soll. Es gab bereits einige junge Bäume. Es soll 40 Jahre dauern, bis sie gefällt werden. Wir haben die Patenschaft für die Bäume angeboten.

8. Steine sammeln im Feld (14. Mai in Kesen'numa)

Ohne Frühstück fuhren wir nach Kesen'numa, da die Fahrt über eine Stunde dauerte. Punkt 8:30 kamen wir an. Es gab keine andere Gruppe. Die uns bekannten Mitarbeiter des Volontärzentrums führten uns aufs Feld, wo wir Steine und Unkraut beseitigen sollten. Die Aufgabe erwies sich als sehr schwierig, weil der Boden sehr tonhaltig ist. Man konnte nicht einfach Unkraut herausziehen, die Wurzel steckte im Boden. Wir mussten die Wurzel tief ausgraben. Es gab kaum Steine.



schönem Meeresausblick. Es gab mal eine Ortschaft namens Sugi no shita (Unter der Zeder). Als die Tsunamiwelle kam, flüchteten 95 Bewohner der Ortschaft. Der

Während der Mittagspause besuchten wir einen Gedenkstein auf dem benachbarten Hügel. Er lag auf einer Halbinsel mit sehr



9. „Tsubasa“-Projekt (17. Mai in Tôno)

Am Anfang dieses Jahres hat sich unser Partner, das Tôno Magokoro Net (TMN) bereit



8

kann, übersetzte sie für Brigitte, Jana und Frank ins Deutsche. Das war ein Bärenverdienst von ihnen, dass sie alles neben der täglichen Volontärrarbeit bewältigt haben. 20 Bewerber, darunter 14 Mädchen und 6 Jungen.

Um 9 Uhr kamen wir vor dem Bürgerzentrum der Stadt Tôno an. In der Jury saßen von uns Frank Brose, Bigitte Brose, Frank Beyer, Jana Riedel, Yoriko Yamada und ich, vom TMN Herr Tada, Herr Oikawa, Herr Usuzawa, Frau Murakami vom Erziehungsausschuss und Frau Hinata. Wir einigten uns, dass wir mit einem Dreipunktsystem arbeiten, nämlich, bestanden 1, nicht bestanden 3 und unentschieden 2, je weniger der Punkt, desto besser. Das Gespräch soll etwa 15 Minuten dauern. Ich soll die Runde mit Fragen eröffnen. Um 9:45 begannen wir die Gespräche. Die erste Schülerin war steif wie Eis, aber sie managte insgesamt gut. In den letzten drei Minuten vom Gespräch stellte Jana Fragen auf Englisch. Einige Kandidaten wurden dann steif wie Eis und waren nicht mehr in der Lage, sich den Fragen zu stellen. Her Taga, Vorsitzender des TMN, erklärte uns, dass es ein bisschen unfair sei, da die Schüler der Landwirtschaftlichen Oberschule als Fach kein Englisch haben. Aber wir konnten sie leider nicht berücksichtigen.

Nach 7 Stunden stand es fest: vier Schülerinnen und ein Schüler. Die Mädchen waren eindeutig besser. Wir waren sehr froh, dass es mindestens ein Schüler geschafft hat.

Danach wollten wir schnell nach Ôfunato. Jedoch brachte uns die Navigation vom Leihwagen, ein moderneres Gerät, nach Kamaishi, ein großer Umweg, wir schimpften mit dem Navigerät. Später stellten wir fest, dass andere Autos aus Tôno ohne Navi noch später eintrafen. Unser Navi hatte ein Stauvermeidungsprogramm.

10. Abschiedsfest (17. Mai im Wohlfartzentrum Ôfunatos)

Nach jedem Einsatz feierten wir einen Abschied, dazu kamen Leute, die mit uns



zusammenarbeiteten oder mit denen wir Austausch hatten. Die erwähnten Leute vom TMN, die Bewohner der Nagahora-Siedlung wie Frau Anjô, Frau Kin'no, Herr Abe und Herr Sasaki, Frau und Herr Kon'no, Herr Mogami und Kintarô, sie verrichteten zusammen mit uns die Säuberung der Abwasserkanäle in der Okirai-Bucht und einige Unterstützer. Wir aßen, tranken und unterhielten uns, es

entstanden immer wieder kleine Inseln von Menschen. Frauke und Claus gaben spontan eine musikalische Darbietung. Am Schluss hielten mehrere Leute Abschiedsreden, manche bekamen feuchte Augen. Die Begegnungen während der Volontärrarbeit verursachen anscheinend chemische Reaktionen in der menschlichen Beziehung. Wir kehren auch mit viel Lebenselan aufgetankt nach Deutschland zurück.

11. Zusatz 1 (19. Mai, mit dem Auto gen Süden)

Am Morgen des 19. Mai lösten wir die Gruppe offiziell auf. Die Hauptgruppe fuhr mit zwei Autos gen Süden. Nach Kesen'numa fuhren wir in ein Hotel, dessen Garten und den benachbarten Strand wir im letzten Einsatz gesäubert hatten. Wir wollten einfach Kaffee trinken und einen schönen Meeresblick genießen. Da kam die Wirtin und erinnerte sich an uns. Wir durften den Kaffee nicht bezahlen. Sie erzählte uns, dass der Plan für den Schutzwallbau weiter verfolgt wird. Der soll ja fast 10 Meter hoch werden. Dann würde dieser schöne Blick zerstört. Trotz des Protests bleibt die Präfektur-Verwaltung sehr hart. Vielleicht gibt es noch eine Möglichkeit, über den Standort des Walls zu verhandeln, nicht direkt auf dem Strand, sondern nah zur Straße.

Außer dem Schutzwall gibt es noch eine Sorge der Bürger. In Rikuzentakata und Ôtsuchimachi sahen wir mehrere künstlich erhöhte Hügel. In vom Tsunami heimgesuchten Stadtteilen soll der Boden 5 Meter bis 10 Meter hoch mit Erde aufgeschüttet werden, dann werden wieder Häuser gebaut, aber die Bewohner fürchten, der Boden sei nicht Erdbebentauglich.

Nach Minamisanrikuchô, wo letztes Jahr noch viele Ruinen zu sehen gewesen waren, fuhren wir und von einem Hügel aus betrachteten wir die Stadt, eine großflächige Ebene. Bald kann man mit dem Bauen beginnen. Man sieht Fortschritte. In der Stadt Ôfunato sah man schon mehrere wieder aufgebaute Hochhäuser wie Supermärkte oder Hotels.

Am Abend kamen wir zur Satôya-Herberge, im letzten Jahr übernachteten wir in diesem kleinen gemütlichen Onsen-Ryokan in der Nähe von Sendai.

12. Zusatz 2: „Kibô no bokujô“ (20. Mai in Fukushima)

Am Morgen früh fuhren wir los und versuchten möglichst schnell Fukushima, konkret Kibô no bokujô (Farm der Hoffnung, siehe den letzten Bericht von mir, <http://www.kizuna-in-berlin.de/wp-content/uploads/2012/11/Einsatzbericht3DEU.pdf>, Kapitel 7) zu erreichen. Kurz nach dem Mittag kamen wir bei der Farm an. Dieses Mal war Herr Yoshizawa, Vorsitzender der Kampfgemeinschaft da. Er erzählte uns, wieso er den

Kampf aufgenommen hat. Er besaß die Rinderfarm, etwa 14 km entfernt von Fukushima Daichi. Sein Vater hatte die Farm in den 50'er Jahren, also vor dem Bau des Atommeilers, gegründet. Die ganze Zeit redeten die Tepco-Leute, wie sicher die AKW seien. Dann passierte der Unfall, und die Regierung erließ die Anweisung, alle Tiere zu schlachten. Herr Yoshizawa brachte das nicht fertig, er entschloss sich, mit den schwarzen Rindern („Kurowagyû“) zu leben trotz der starken Radioaktivität und des Wohnverbots. Die Polizei duldet ihn und die Rinder. Es gibt etwa 350 in seiner Farm, aber bis 900 in der ganzen Region, sagte er. Manche Tiere sahen sehr gesund und manche sehr krank aus. Er zeigte



einige Rinder, deren Haut mit weißen Flecken übersät war, meinte, diese Flecken seien wegen der Radioaktivität entstanden. Wir fragten über seine Kontaminierung, er antwortete, im ersten Jahr betrug sie 6000 bq, sei aber jetzt auf 2000 gesunken. Er erzählte uns weiter, er

möchte eines Tages mit der gesamten Rinderherde nach Tokyo fahren und vor Tepco und dem Premierministeramt demonstrieren. Ich stellte mir vor, wie in einem Westernfilm rennen die 350 Rinder in der Nagatchô, dem Regierungsviertel, herum, die Szene gefiel mir sehr gut. Wir bewunderten den Mut von Herrn Yishizawa und verabschiedeten uns, mit einem kleinen Beitrag aus Solidarität.

So kehrten wir am Abend unversehrt nach Ichikawa, zu den Häusern von Mura-san und Fumiko-san, zurück. Die Frauen übernachteten bei Fumiko-san und die Männer bei Mura-san. Am nächsten Tag hatte ich eine Einladung zu einem Vortrag in der Firma von Herrn Iijima, einem mit Frank Beyer befreundeten Unterstützer in der Stadt Sôka. Frank, Fumiko-san und Mura-san fuhren mit. Herr Iijima war von unseren Aktivitäten sehr angetan und wollte unbedingt, dass seine Mitarbeiter ab Abteilungsleiterebene mitbekommen, was wir gemacht hatten. Es gab etwa 25 Leute und ich und die drei erzählten.

13. Zusatz 3: Benefiz-Konzert (24. Mai in Ichikawa)

In Ichikawa, meiner Heimatstadt, fand ein Benefiz-Konzert für den Wiederaufbau im Nordosten Japans statt. Kizuna Berlin trug auch bei, indem unsere Frauke das Lied



„Röslein in der Heide“ sang, und Fumiko-san, Ishii-san und Mura-san machten eine Photoausstellung über die Kizuna-Berlin-Aktivität. Jana, Klaus, Frauke und wir vier Japaner standen auf der Bühne und ich begrüßte das Publikum, etwa 400 Leute. Danach kamen einige Ichikawa-Bewohner zu mir und bedankten sich für unseren Einsatz.

14. Zusatz 4: „Rokkonsai“ (2. Juni in Fukushima)

Nach der Reise nach dem Norden fuhr ich mit dem Shinkansen glücklicherweise am 2. 6. an Fukushima vorbei. Gerade an diesem Wochenende feierten die sechs Präfekturen „Rokkonsai (Fest der sechs Seelen)“. In den sechs Präfekturen findet jeweils ein großes Fest in unterschiedlichen Jahreszeiten statt, nach der großen Katastrophe veranstalten sie an einem Wochenende die sechs Feste in Fukushima aus Solidarität zusammen. Am 1. 6. am Samstag kamen mehr als 120tausend Leute zu dem Fest. Ich wollte das auch ein paar



Stunden erleben. Ich stieg aus dem Shinkansen aus. Glücklicherweise konnte ich einige Festzüge miterleben. Besonders gefiel mir das „Kandô-matsuri“ der Akita-Präfektur. Ein Mann stützte auf der Stirn eine Bambusstange mit zig Laternen. Wegen des Gewichtes und des Windes war es unheimlich schwierig zu balancieren. Es war wirklich ein begeisternder Moment, wenn es klappt. Diese Begeisterungsfähigkeit von mir war auch eine neue Entdeckung für mich.

15. Zusatz 5: Ôbirin Universität (7. Juni in Tokyo)

Prof. Kawanishi, ein ehemaliger Gastprofessor der FU-Berlin, lud mich wiederum zu einem Vortrag an seinem Institut. Das war die letzte Möglichkeit uns zu sehen, deshalb rief ich alle zu erreichenden Kizuna-Leute. Luise vom ersten Einsatz, die zur Zeit an der Keiô studiert, Fumiko-san, Mura-san, Totani-san, Tsuchiya-san und Noriko-san vom ersten und dritten Einsatz, kamen zur Veranstaltung. Sie unterstützten mich mental. Nach dem Vortrag gingen wir in eine japanische Kneipe und feuchteten unsere Kehle, so verabschiedeten wir uns bis auf weiteres.

16. Zusatz 6: Bis auf weiteres!

Vor dem vierten Einsatz hatten Brigitte, Frank und ich uns gesagt, dass dies der letzte sein wird. Es gab immer weniger Aufgaben, die Volontäre wie wir, die keine Ausbildung wie Tischler oder Maler haben, bewältigen können. Viele Volontärzentren haben bereits geschlossen oder machen nur am Wochenende auf, eine Ausnahme ist Rikuzentakata, wo es noch viel aufzuräumen gibt. Die Aufbauarbeit geht weiter, einige hunderte tausende Leute wohnen noch in temporären Siedlungen. Alle möglichen Probleme sind noch vorhanden. Die Leute im Katastrophengebiet freuen sich, wenn wir einfach vorbei kommen. Wir brauchen aber konkrete Aufgaben. Wir suchen weiter nach geeigneten Formen der Unterstützung.

Eine neue Form ist meiner Meinung nach das Projekt „Tsubasa“, mit dem fünf Schüler aus der Iwate-Präfektur in jedem Jahr für eine Woche nach Berlin eingeladen werden sollen. Als überschaubarer Zeitraum soll das erstmal auf fünf Jahre angelegt sein. Das ist eine langfristige Hilfe für den Wiederaufbau.

Wir freuen uns auf die Ankunft der Schüler!

Am 20. Juni in Berlin

Dr. Hiroomi Fukuzawa

17) Einsatzkalender

Mai	vormittags	nachmittags	abends
9(Do)	Ankunft in Narita		Welcomeparty
10(Fr)	mit dem Auto nach Ôfunato	mit Shinkansen	get together
11(Sa)	Kamiosabe: Baumpflanzung	Konzert	
12(So)	Ôfunato: Abwassersäuberung	wie links	Sitzung
13(Mo)	Ôtsuchi: „Kan'nagara“	wie links	
14(Di)	Kesen'numa: Steine sammeln	wie links。	Sitzung
15(Mi)	Rikuzentakata: Austern und Baumwolle	wie links	Austausch mit Bewohnern Takkonchôs
16(Do)	Rikuzentakata: Reispflanzung	Steine sammeln/ Bürgermeister Ôfunatos	
17(Fr)	Akasaki Grundschule	Nagahora: Konzert & Gewächshausbau	Sitzung
18(Sa)	Tôno: Auswahlgespräch Ôfunato: Abwasserkanalsäuberung	wie links	Abschiedsfest
19(So)	Auflösung der Gruppe	mit dem Auto gen Süden	Akiho-Onsen
20(Mo)	Fukushima: „Kibô no bokujô“		Ankunft in Ichikawa

18) Teilnehmerliste

	Name	名前	aus	Zahl der Teilnahme
1	Dr. Hiroomi Fukuzawa	福澤啓臣	Berlin	4
2	Dr. Frank Brose	フランク・ブローゼ	Berlin	4
3	Brigitte Brose	ブリギッテ・ブローゼ	Berlin	4
4	Klaus Rupprecht	クラウス・ルプレヒト	Berlin	2
5	Frank Beyer	フランク・バイヤー	Dresden	2
6	Dr. Claus Schnarrenberger	クラウス・シュナレンベルガー	Berlin	2
7	Jana Riedel	ヤーナ・リーデル	Berlin	2
8	Frauke Twork	フラウケ・トゥヴォルク	Berlin	1
9	Anna Hesse	アンナ・ヘッセ	Berlin	1
10	Dr. Yoriko Yamada	山田頼子	Berlin	3

11	Shōjirō Muramatsu	村松庄次郎	Ichikawa	3
12	Fumiko Hirose	廣瀬芙美子	Ichikawa	4
13	Yasumasa Murase	村瀬靖昌	Aichi	4
14	Kiyohide Ishii	石井清秀	Ichikawa	3
15	Mitsuko Totani	戸谷美津子	Kawasaki	2
16	Keiko Tsuchiya	土屋恵子	Sōka	1
	Sadashi Kon'no (Helfer)	今野定志	Ôfunato	4
	Mitsuko Kon'no (Helferin)	今野光子	Ôfunato	4